



Aseher Hundbrief



Folge 11

November 2000

52. Jahrgang



Jetzt kommt bald der Winter. Wissen Sie, liebe Leser, wo unser Fotograf stand?

Dr. Rudolf Hilf:

Denkmalschänder billigen Völkermord

Am 28. Oktober wurde in Freising bei München ein Denkmal eingeweiht, das — so seine Aufschrift — der „Erinnerung an die Aufnahme der zahllosen deutschen Heimatvertriebenen nach 1945“ gewidmet war und daran, daß „hier in Freising die Volksgruppenorganisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft entstand“.

Bei der Feier waren die Stadt Freising, der zuständige Bezirk, der Freistaat Bayern und der Bayerische Landtag durch seinen Präsidenten und Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Johann Böhm würdig vertreten.

Die vor dem Denkmal versammelten Bürger mußten jedoch feststellen, dass

in der Nacht schon Denkmalschänder gekommen waren, die mit dicker Farbe folgende Worte auf das Denkmal geschmiert hatten: *Scheiß Deutschland — Deutsche sind Täter keine Opfer*. Die Beleidigung war ein Rohrkrepierer, denn die Anwesenden einschließlich des Vertreters des Staates waren der Meinung, dass man die Schrift stehen lassen sollte, denn sie wirkt sich nicht gegen die Sudetendeutschen aus, sondern gegen die Verursacher der Schmierereien.

Wenn heute irgendwo in Deutschland jüdische Gräber oder Synagogen durch Schmierereien geschändet werden, zieht unser Staat mit vollem Recht die Ver-

ursacher vor das Gericht und belegt sie mit entsprechenden Strafen. Warum mit vollem Recht? Weil solche Schmierereien die Verbrechen an den Juden billigen oder leugnen.

Ich frage mich, warum bestraft man nicht auch jene in den deutschen Gerichten, die die an den Deutschen begangenen Verbrechen billigen? Wenn jemand schreibt „Die Deutschen sind Täter nicht Opfer“, so nimmt er genau diesen Standpunkt gegenüber den Vertreibungen und ihren Opfern ein. Er billigt sie.

Nachdem es heute bereits allgemeine Auffassung geworden ist, dass alle Vertreibungen — wo immer in der Welt und gegen wen immer — das Verbrechen des Völkermords/Genozids darstellen, und nachdem es seit der Ratifizie-

zung der Völkermord-Konvention durch die Bundesrepublik Deutschland den Paragraph 220a des Strafgesetzes gibt, der die Anerkennung eines Genozids in Deutschland mit Haft bestraft, ist es an der Zeit, dass sich die Vertriebenen nicht mehr ducken und sich nichts mehr gefallen lassen. Es ist an der Zeit für einen Musterprozess.

Europaparlament erneut gegen Benesch-Dekrete

Als „großen Erfolg für die Rechtsgemeinschaft EU“ hat der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die Tatsache bezeichnet, „dass das Europaparlament nun schon zum zweiten Mal bei den jährlichen Fortschrittsberichten über die Beitragskandidaten die völker- und menschenrechtswidrigen Benesch-Dekrete thematisiert hat“. Diese hatten 1945/46 in der damaligen Tschechoslowakei durch die kollektive Entrechtung von Deutschen und Ungarn die Vertreibung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen ermöglicht und sind bis heute in Kraft.

Posselt: „Die Entschließung des Europaparlaments ist ein Angebot an Prag, von sich aus diese rassistischen Dekrete zu beseitigen, die sowohl den Kopenhagener Beitrittserklärungen — die Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte zur Beitrittsvoraussetzung machen — als auch dem EU-Recht widersprechen“.

Das Europaparlament hatte schon im vorigen Jahr Prag zur Beseitigung der Dekrete aufgefordert und in diesem Jahr Ankündigungen der Tschechischen Republik begrüßt, „die fortbestehenden Gesetze und Dekrete der Benesch-Regierung aus den Jahren 1945 und 1946 daraufhin zu überprüfen, ob sie im Gegensatz zum gültigen EU-Recht und zu den Kopenhagener Kriterien stehen“. Diese Ankündigungen sind im Tschechischen Parlament allerdings heftig umstritten.

Die Resolution des Europäischen Parlaments wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen: 504 Abgeordnete stimmten dafür, nur 12 dagegen, es gab 19 Stimmenthaltungen.

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(60)

Asch: Ringstraße gesperrt

Mit dem Ablauf des Monats September waren auch die verschärften tschechischen Grenzkontrollen, die zu langen Wartezeiten am Grenzübergang Selb-Asch führten, beendet. Da trat wenige Tage später eine erneute Behinderung im Straßenverkehr ein, denn seit Anfang Oktober ist die Ringstraße wegen mehrerer Baustellen total gesperrt. Der Verkehr in Richtung Eger wird bereits nach dem Bahnübergang (Stadtbahnhof) über das Gymnasium — Bayernstraße — Marktplatz durch die Hauptstraße umgeleitet.

Ortskundige Fahrer schlängeln sich zwar durch die Selberstraße über die Berggasse in die Hauptstraße, aber viel bringt das auch nicht. Bei regem Verkehr steht auf der Kreuzung ein Verkehrspolizist. An solchen Tagen — hauptsächlich Wochenende — kam es dann schon vor, dass bei der Heimfahrt das letzte Auto der Warteschlange beim Gymnasium stand.

Auch zwischen der Grenzabfertigung und dem Bahnübergang wird die Straße ausgebessert. Schadhafte Stellen sind ziemlich tief ausgefräst und man muss schon aufpassen, dass das Auto keinen Schaden erleidet. Solche Stellen werden bei uns meist schnell wieder zugeeert, im Nachbarland kann das mitunter Tage dauern.

Die neue Straße von Erkersreuth zum Grenzübergang wird wie geplant Ende Oktober — Anfang November fertig. Sie ist entsprechend breit, Kurven wurden begradigt, beim „Wirtshäusel“ wurde die Fahrbahn erhöht. Die alte Straße hat dann ausgedient und wird stillgelegt. Der zweite Bauabschnitt betrifft die Ortsdurchfahrt Erkersreuth, aber da scheint es noch Probleme zu geben — zum Leidwesen der Ortsbewohner, deren Häuser an der Straße liegen.

★

Ascher Informationszentrum mit Galerie in neuen, größeren Räumen

Das Ascher Kulturzentrum, das bis jetzt im Modehaus Steidel untergebracht war, ist in neue, größere Räume umgezogen und befindet sich jetzt im Hause Panzer, Ecke Steingasse/Angergasse. Dort wird zum ersten Mal ein Ascher Reiseführer angeboten, der die gesamte westböhmisches Region umfasst. Er enthält u. a. schöne Illustrationen, zum Teil vom alten Asch und seiner Umgebung. Als Quellenliteratur dienten dem Autor auch Beiträge von Autoren aus dem deutschen Nachbarland. Der Preis dieses Reiseführers beträgt 88 Kronen. Er ist übrigens auch im Ascher Museum (Niklas) zu haben.

★

Katholische Kirche in Nassengrub

Die katholische Kirche in Nassengrub ist seit Anfang Oktober stellenweise eingestürzt, wobei Reparaturen am Dach erkennbar sind. Fehlende Dachziegel werden ersetzt, schadhafte ausgewechselt. Auch Dachrinnen und Fallrohre sind bereits erneuert. Der Grund für diese Reparaturen ist noch herauszufinden. Bisher wurde die Kirche als Sarglager benutzt, aber für ein solches braucht man ja nicht unbedingt eine Kirche.

★

Kraftwerk Arzberg

Die Strukturkrise der Porzellanindustrie in der hiesigen Region ist noch nicht überwunden, da gibt es bereits eine neue Schreckensnachricht: Das Arzberger Kraftwerk soll im Jahre 2001 wegen Unwirtschaftlichkeit geschlossen werden. Auf dem Spiel stehen 230 Arbeitsplätze. Das sauberste Braunkohlekraftwerk wurde im Jahre 1996 vom Bayernwerk an eine private Betreiberge-

sellschaft verkauft und Mitte dieses Jahres wurde ein Riese geboren durch die Fusion zwischen der Viag und Veba. Der neue Konzernriese trägt den Namen E.on und beherrscht 80 Prozent des deutschen Marktes der Energiegewinnung. Das Ziel dieses Konzerns, in dessen Besitz sich das Arzberger Kraftwerk befindet, ist die Stilllegung aller Kohlenkraftwerke und der Bezug von Billigstrom aus unsicheren ausländischen Kernkraftwerken wie Temelin in Südböhmen. Gewinnstreben dürfte hier die alleinige Triebfeder sein. Die geplante Schließung schlug natürlich in Arzberg ein wie ein Blitz.

Versammlungen wurden einberufen, Konferenzen und Verhandlungen abgeräumt und alles, was in der Politik Rang und Namen hat, wurde eingeschaltet. Der bayerische Wirtschaftsminister fordert vom Konzern Ersatzarbeitsplätze ein, falls das Vorhaben realisiert wird, woran kein Zweifel bestehen dürfte. Zeit gewinnen heißt jetzt die Parole, damit neben Ersatz-Ansiedlungen auch zukunftsweisende Technologiekonzepte für einen Weiterbetrieb in Arzberg erarbeitet und geprüft werden können. Einen Strohalm gibt es noch in Form eines Vertrages, der 1996 zwischen dem damaligen Bayernwerk (Vorgänger des jetzigen Großkonzerns E.on) und der Oberfrankenstiftung abgeschlossen wurde. In diesem Vertrag wird der Bestand des Arzberger Kraftwerks langfristig zugesichert.

Ein anderer Vertrag, der mit der tschechischen Regierung über die bis zum Jahre 2005 vereinbarten Braunkohlelieferungen aus dem Falkenauer Revier abgeschlossen wurde, dürfte für den Konzern wenig hinderlich sein und im schlimmsten Falle zahlt dieser den Tschechen die Kohle bis 2005, was für eine derartige Kapitalmacht kein Problem wäre. Mittlerweile herrscht in der Region Falkenau unter den rd. 10.000 Beschäftigten Alarmstimmung und das Grubenunternehmen Sokolovske Uhřetina hat errechnet, daß bei der Schließung des Arzberger Kraftwerks und der Inbetriebnahme des südböhmischen Kernkraftwerks Temelin über 1000 Arbeitsplätze gefährdet sind. Die Arbeitslosenquote im Landkreis Falkenau beträgt jetzt bereits 9,5 Prozent. Die ca. eine Million Tonnen Braunkohle, die jährlich über die Grenze nach Arzberg geliefert werden, machen etwa 10 Prozent der gesamten Produktion aus. Interessant zu wissen, dass die Verträge über Braunkohlelieferungen nach Arzberg seit fast 100 Jahren bestehen und etliche Regierungen überdauert haben. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. (Aus mehreren Artikeln der Frankenpost verkürzt wiedergegeben)

★

Stundenlanges Warten für Busreisende

Dass längst als überholt geglaubte Methoden bei der Grenzabfertigung auf tschechischer Seite noch bestehen, zeigt ein Vorfall, der sich Anfang Oktober an einem Wochenende am Grenzübergang Schirnding zugetragen hatte. Dort stau-

ten sich gegen 20 Uhr zehn Reisebusse, die auf ihre Abfertigung warteten. Der erste Bus kam bereits nachmittags um 16 Uhr an. Der Grund des langen Aufenthaltswar ein außerplanmäßiger Schalterschluss der tschechischen Bank am Grenzübergang. Obwohl sich drei Angestellte im Schalterraum aufhielten, fertigten diese die Busfahrer nicht ab, die ihre Straßenbenutzungsgebühr bezahlen wollten. Ursache dafür waren nach Auskunft der Bankangestellten Differenzen bei der Monatsabrechnung. Zollbeamte und Polizeibeamte waren nicht befugt, die kleinen Beträge in Vertretung für die Bank anzunehmen. Erst nach der unmissverständlichen Intervention eines tschechischen Zollbeamten bei der Bank konnte schließlich erreicht werden, dass die Angestellten die Busfahrer abfertigten. Um 20.10 Uhr wurde der Schalter wieder geöffnet, so dass der letzte wartende Bus um 20.40 Uhr weiterfahren konnte. Eine ganz schöne Zumutung, wenn man in Betracht zieht, dass beispielsweise die Gebühr für eine Fahrt nach Marienbad (15 Kronen (85 Pf.)) beträgt.

★

Trickdiebstahl am Prager Bahnhof

Als Mitte Oktober zwei deutsche Frauen am Bahnhof in Prag in einen Zug nach Deutschland einsteigen wollten, waren ihnen zwei unbekannte Männer unaufgefordert beim Einladen der Koffer behilflich. Während der Fahrt in Richtung Landesgrenze stellte eine der beiden älteren Damen aus Baden-Württemberg fest, dass ihr aus der Handtasche etwa 430 DM und eine Bahncard entwendet worden waren. Die Geschädigte, die den Diebstahl bei der Passkontrolle anzeigte, war der Meinung, dass sie von den beiden „Helfern“ abgelenkt und von einem weiteren Mann, der sich mit auf dem Bahnsteig aufhielt bestohlen wurde.

★

Mercedes weg, Heimreise mit Zug

In einem Zug, der aus Karlsbad kam, wurde ein 56-jähriger Niedersachse den Beamten der Grenzpolizei Schirnding mit, dass ihm sein Mercedes-PKW in Franzensbad entwendet wurde. In dem Wagen, der noch einen Zeitwert von ca. 20.000 DM hatte, befanden sich die Fahrzeugpapiere, der Führerschein und etwa 400 DM Bargeld. Seinen Angaben zufolge hatte der Mann den PKW auf der Strasse vor einer Pension geparkt. Als er nach zwei Stunden wegfahren wollte, stellte er den Diebstahl fest.

★

Inder stirbt bei einer Schleusung

Bei einem Unfall in der Nähe des Grenzübergangs Schönberg-Voiteersreuth ist Anfang Oktober ein indischer Flüchtling ums Leben gekommen, ein weiterer Flüchtling wurde schwer verletzt. Der Inder gehörte zu einer Gruppe von Männern und Frauen aus Asien, die in einem Betontransporter nach Deutschland gebracht werden sollten. Sie hielten sich in der Trommel im Anhänger des Fahrzeugs, die mit 25 Tonnen Zement beladen war, versteckt.

Kurz vor der Grenze war der Inder während der Fahrt in den oberen Teil des Zement-Anhängers gestiegen und hatte seinen Oberkörper durch eine Dachluke nach außen gestreckt. Als der Laster eine Eisenbahnbrücke unterfuhr, schlug der Inder mit dem Kopf gegen die Brücke.

★

Illegale geschnappt

Im Rahmen einer Zielfahndung schnappten Grenzschutzbeamte Mitte Oktober bei Erkersreuth eine illegal eingereiste „Reisegruppe“ von neun Personen aus Rumänien, nachdem sie kurz zuvor die grüne Grenze überschritten hatten. Die Rumänen wurden in die Tschechische Republik zurückgebracht.

★

Mann aus Oberpfalz in Untersuchungshaft

Das Kreisgericht Eger hat entschieden, einen 31-jährigen Deutschen aus dem Landkreis Tirschenreuth in Untersuchungshaft zu nehmen. Der Mann wurde beschuldigt, Mitte Oktober bei einem Unfall in der Nähe von Franzensbad eine Frau getötet und drei weitere Menschen zum Teil schwer verletzt zu haben. Wie ermittelt wurde, hatte eine 39-jährige Autofahrerin aus Bad Hersfeld wegen einer Panne bei Franzensbad anhalten müssen. Zwei junge Männer aus Asch hielten ebenfalls an, um der Frau zu helfen. Alle drei standen mit dem 15-jährigen Sohn der Hersfelderin am Strassenrand, als sich der Autofahrer aus Tirschenreuth der Pannestelle näherte. Er fuhr in die Gruppe, wobei die Frau getötet wurde. Die beiden Helfer und der Sohn erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Unfallverursacher stand unter Alkoholeinfluss. Auf Beschluss des Egerer Haftrichters wurde er bis zum Prozessbeginn in die Haftanstalt nach Schlagenwald eingeliefert. (Selber Tagblatt)

★

Egerer Polizist bei Überfall auf Sextouristen dabei

An einem Überfall auf einen deutschen Sextouristen in Eger war möglicherweise auch ein Polizist aus Falkenau beteiligt. Der Polizist sei unter dringendem Tatverdacht verhaftet worden, berichteten Prager Tageszeitungen. Der Sextourist hatte Anfang September in Eger eine Prostituierte angesprochen

und war mit ihr zu einer Wohnung gefahren. Dort wurde er von zwei Männern überfallen. Das Duo habe dem Deutschen 250 DM abgenommen, sowie mehrere Kreditkarten, mit denen die Täter 210 DM abgehoben hätten, teilte die Polizei mit. Auch der Komplize des mutmaßlichen Polizisten wurde festgenommen.

★

Ganz gefährlich

Die Zöllner am Grenzübergang Selb-Asch glaubten ihren Augen nicht trauen zu können: Als sie den Wagen eines 35-jährigen Thüringers etwas näher im Augenschein nahmen, fanden sie im Handschuhfach eine russische Handgranate. Zwar fehlte der Zünder, aber sonst waren noch alle Teile komplett vorhanden. Wie der Mann kleinlaut einräumte, hatte er den Sprengkörper vor dem Grenzübertritt auf einem Vietnameseenmarkt erstanden. Auf ihn wartet nun ein Strafverfahren wegen Verstößen gegen das Waffengesetz und das Kriegswaffenkontrollgesetz.

★

Asch: Die Grundschule beim Hotel Löw wurde aufgelöst

Mit der Beendigung der Sommerferien wurde in Asch wegen mangelnder Kinderzahl eine Grundschule aufgelöst. Dieses Schicksal traf die kleinste der bisherigen Ascher Grundschulen, die sich im Schul-Neubau hinter dem Hotel Löw befunden hatte und das Gebäude mit dem Ascher Gymnasium teilen musste. Die frei werdenden Räume werden zwischen dem Gymnasium und der Bergschule aufgeteilt. Auch die Zukunft des Gymnasiums ist nicht sicher, zumindest nicht im bisherigen Umfang. Die sozialdemokratische Regierung beabsichtigt nämlich, die achtjährigen Gymnasien aufzulösen. Sie führen nach Meinung des Bildungsministers zur zu frühen Bildung einer Elite, während die Grundschulen ihre besten Schüler verlieren, da sie an die Gymnasien wechseln. (Selber Tagblatt)

★

Die alte Heimat im Erdbebengebiet?

Im Erdinnern grummelt es. Seit dem 28. August werden in der hiesigen Region immer wieder Schwarmbeben festgestellt, wie vom Seismologenverbund am Sächsischen Landesamt für Umweltschutz und Geologie, sowie vom Institut für Geophysik in Prag festgestellt

Liebe Rundbrief-Abonnenten!

Seit sechs Jahren kostet der Ascher Rundbrief unverändert 40 Mark im Jahr. Leider ist es unmöglich geworden, diesen Preis zu halten: die hohen Energiekosten wirken sich insbesondere auf die Papierpreise aus, die in den letzten Monaten explosionsartig gestiegen sind, die Deutsche Post übt mit ihren Portogebühren alles andere als Zurückhaltung.

Der bisherige Preis konnte mit Mühe gehalten werden, weil viele Landsleute neben den Bezugsgebühren mit Spenden für den Erhalt des Ascher Rundbriefs halfen, die ständig steigenden Kosten einigermaßen aufzufangen.

Der Rundbrief und sein Macher hoffen deshalb auf Verständnis dafür, dass die Bezugsgebühr ab 1. Januar 2001 **DM 45,-** pro Jahr betragen wird.

wurde. Bisher haben die beiden Institute etwa 4000 Erdbeben gezählt, von denen aber nur 40 wie eine Art Donnerrollen in den Regionen Eger und Bad Brambach zu spüren waren. Ende September wurde dort ein Spitzenwert von 3,4 auf der Richterskala gemessen. Werte in dieser Höhe seien jedoch kaum wahrzunehmen, im Gegensatz zu Werten von 4,6, wie sie vom Dezember 1985 bis Feber 1986 im Raum Marienbad und im Vogtland gemessen wurden. Es ist jedoch durchaus möglich, dass in nächster Zeit Erdbeben der Stärke 5 in den genannten Regionen auftreten könnten, dann ist es durchaus möglich, dass im südlichen Vogtland und in Westböhmen sich schon einmal Dachziegel an vereinzelt Gebäuden lösen könnten. Nachhaltige Wirkungen treten aber erst ab einer Stärke von 6,5 bis 7 auf der Richterskala ein. Kopfzerbrechen bereitet den Experten derzeit lediglich, dass die Bebenserie bereits zwei Monate dauert und ein Ende nicht abzusehen ist.

Bei beiden Bebenserien seien zwei Ursachen ausschlaggebend gewesen: Zum einen sorgen immer wieder Gesteinspakete für Unruhe unterhalb der Erdkruste. Wegen geologischer Störungen bewegen sie sich unterhalb der Erd-

kruste aufeinander zu. Andererseits drängen gerade in der Bäderregion Westböhmens und des Vogtlands verstärkte Flüssigkeiten in die oberen Erdschichten. Ein eindeutiges Indiz hierfür sind vor allem Thermalquellen. Bei beiden Ereignissen entwickeln sich Spannungen, die durch Erdbeben wieder abgebaut werden. Diese geologischen Erdbewegungen seien normal und keineswegs gefährlich, erklärte Ottomar Krentz, Koordinator des Seismologenvverbundes. Bayerns Umweltminister Werner Schnappauf hat vor kurzem 580.000 DM für den Ausbau des bayerischen Erdbebenmessnetzes von 13 auf insgesamt 28 seismische Stationen bereitgestellt. Fünf der neuen Stationen entstehen im Landkreis Wunsiedel. (Quelle: Frankenpost Hof)

★

Letzte Meldung:

Als ich am 12. November durch Asch fuhr, musste ich feststellen, dass es den umstrittenen Häuserblock „Trotz/Mücke“ in der Hauptstraße nicht mehr gibt. Er wurde kurz vorher abgebrochen. Trotz des Sonntags waren an dem genannten Tag Lastwagen damit beschäftigt, die letzten Reste und den Bauschutt abzutransportieren.

„Anerkennungspreise“ für Gustav Ploß und Carl Tins

Seit sechs Jahren verleiht die Stadt Rehau nunmehr alljährlich ihre „Anerkennungspreise für praktizierte Mitmenschlichkeit“ an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise in der Region Bayern — Böhmen — Sachsen für die Verständigung zwischen deren Menschen verdient gemacht haben.

In einer Feierstunde im Rehauer Rathaus am 9. November verlieh Bürgermeister Edgar Pöpel die Preise in diesem Jahr u. a. an Gustav Ploß/Bad Brambach und Carl Tins/München.

Gustav Ploß sei, so sagte Pöpel in seiner Laudatio, ein „Pionier der ersten Stunde“ gewesen, der mit seiner Musik ausdrücke, was die Menschen bewegt.

Viele Veranstaltungen, u. a. in Rehau und in Asch, haben durch die musikalische Umrahmung durch Gustav Ploß und seiner Kapelle ihr besonderes Gepräge erhalten.

In der Tat: seit die Musikantinnen und Musikanten aus Bad Brambach unter der Stabführung von Gustav Ploß bei vielen Gelegenheiten ihr außerordentliches musikalisches Können bewiesen, sind sie zu festen Bestandteilen aller Veranstaltungen geworden, die heimatliches Gepräge haben. Bei allen Heimattreffen in den vergangenen zehn Jahren, bei den Veranstaltungen in unserer Heimat, beispielsweise bei der Wiedereinweihung des Martin Luther-Denkmal in Asch, hieß es wie selbstverständlich: „Musikalische Umrahmung Gustav Ploß.“

Neben Gustav Ploß wurde auch der Rundbrief-Herausgeber und Heimatver-

bandsvorsitzende Carl Tins mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Als Vorsitzender des Heimatverbandes habe sich Carl Tins immer für Begegnungen zwischen Deutschen und ihren tschechischen Nachbarn eingesetzt und dazu beigetragen, dass sich Begegnungen und Gespräche entwickelt haben, die dem Frieden und der Verständigung dienen.

Neben Gustav Ploß und Carl Tins wurden mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet: der Ascher Bürgermeister Dr. Antonyn Vesely, die Oelsnitzer Oberbürgermeisterin Eva-Maria Möbius, der Heimatchor Graslitz, die Frauenunion Rehau, die katholische Kirchengemeinde Rehau.

Eva-Maria Möbius und der Ascher Bürgermeister Dr. Antonyn Vesely dankten in kurzen Ansprachen im Namen der Ausgezeichneten für die Verleihung der Anerkennungspreise. Während die Oelsnitzer Oberbürgermeisterin einen Abriss der Ereignisse seit der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes gab, brachte der Ascher Bürgermeister einen Gedanken ins Spiel, der demnächst für Diskussionsstoff sorgen wird: ein Partnerschaftsvertrag zwischen Asch, Rehau und Oelsnitz solle für ein menschliches Zusammenwachsen der Region sorgen. Die Festrede der Veranstaltung, die vom Graslitzer Heimatchor musikalisch gestaltet wurde, hielt der sächsische Staatsminister für Kultur und Sport, Dr. Mathias Röbber.

Unsere beiden Ascher Landsleute Gustav Ploß und Carl Tins freuten sich besonders darüber, dass nahezu alle Vorstandsmitglieder des Heimatverbandes des Kreises Asch und Freunde aus Neuberg (Leopold Chalupa und Willy Jäger) an der Feierstunde teilnahmen.

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Eine Geschichtsdeutung (XIX)

Die politischen Ereignisse zwischen dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 13. März und dem 18. November 1938.

Nach den letzten Ereignissen war das ganze Konzept der tschechoslowakischen Außenpolitik hinfällig geworden. Die stete Absicht, Deutschland einzukreisen und so unter Kontrolle zu halten, war unter den gegebenen Umständen nicht mehr aufrecht zu erhalten. Das Blatt hatte sich gewendet, die Tschechoslowakei war nun ihrerseits zum größten Teil vom Gebiet des Deutschen Reiches umgeben. Die alte Furcht der Tschechen, von den Deutschen umschlossen zu sein, kam wieder zum Vorschein. (Die Hassschrift des Hanusch Kuffner „Unser Staat und der Weltfrieden“ aus dem Jahre 1918, mit den fünf Landkarten, zeigte dies deutlich, d. Verf.) — Am 21. und 22. März beriefen in der Heimat die Christlich-Soziale Volkspartei und der Bund der Landwirte ihre Kabinettsmitglieder von der tschechoslowakischen Regierung ab. Letzterer und die Deutsche Gewerbspartei beschlossen ihre Eingliederung in die Sudetendeutsche Partei.

Während die Christlich-Soziale Partei ihren Abgeordneten empfahl, sich der Fraktion der SdP anzuschließen, konnten sich die Sozialdemokraten nur für einen Austritt aus der Regierungskoalition entschließen und lehnten einen Anschluss an das Deutsche Reich entschieden ab. Damit war die „aktivistische“ Regierungsarbeit deutscher Parteien in der Tschechoslowakei und die damit verbundene Zersplitterung der Kräfte beendet.

Seit dem Beginn des „Aktivismus“ hatte der Heimatbund vor der nun eingetretenen Situation gewarnt! — Am 24. April verkündete Konrad Henle die „Acht Karlsbader Punkte“ der Sudetendeutschen Partei:

1. Herstellung der vollen Gleichstellung der deutschen Volksgruppe mit dem tschechischen Volk.

2. Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit zur Wahrung dieser gleichberechtigten Stellung im Staate.

3. Feststellung und Anerkennung des sudetendeutschen Siedlungsgebietes.

4. Aufbau einer sudetendeutschen Selbstverwaltung im sudetendeutschen Siedlungsgebiet in allen Bereichen des öffentlichen Lebens.

5. Schaffung gesetzlicher Schutzbestimmungen für jene sudetendeutschen Staatsangehörigen, die außerhalb des sudetendeutschen Siedlungsgebietes leben.

6. Beseitigung des dem Sudetendeutschtum seit 1918 zugefügten Unrechtes und der Wiedergutmachung der ihm durch dieses Unrecht entstandenen Schäden.

7. Anerkennung und Durchführung des Grundsatzes: im deutschen Gebiet deutsche öffentliche Angestellte.

8. Volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum und zur deutschen Weltanschauung.

Als diese Forderungen von tschechischer Seite abgelehnt wurden, erklärte sich Konrad Henlein am 1. Mai bereit, die gültige Staatsverfassung, die ja ohne die Sudetendeutschen zustande gekommen war, als Ausgangsstellung für die Inangriffnahme der Problemlösung anzusehen.

Henlein hatte am 8. April in London die Möglichkeit, seine Karlsbader Punkte bei französisch-englischen Regierungsgesprächen zu erklären. Es wurde eine friedliche Lösung der Minderheitenfrage gefordert. In Großbritannien war man, bedingt durch langjährige Informationsarbeit und die überzeugenden Gespräche Konrad Henleins zur Überzeugung gelangt, dass die sich anbahnende Krise weniger auf eine „sudetendeutsche Wühlarbeit“, sondern auf die nationalistische Minderheitenpolitik der tschechoslowakischen Regierung zurückzuführen sei. In England bahnte sich die Erkenntnis an, die Fehler von 1919 zu korrigieren. So teilten die Gesandten Englands und Frankreichs am 7. Mai der Prager Regierung mit, ein Höchstmaß an Zugeständnissen an die Sudetendeutschen zu gewähren.

Die Antwort war die Einberufung eines Jahrganges zu einer Waffenübung und gleichzeitiger Bewaffnung des tschechischen Sokolverbandes (tschechischer nationaler Turnerverband, d. Verf.) und der „Roten Wehr“ (auch Republikanische Wehr genannt) der deutschen Sozialdemokraten, um die Republik zu verteidigen und die später mancherorts ihre Stellungen an der Grenze erst 24 Stunden nach dem Rückzug der tschechoslowakischen regulären Truppen räumten.

Bei den Wahlen am 22. und 29. Mai errang die Sudetendeutsche Partei 90 Prozent der deutschen Stimmen.

Der Slowakenführer, Andrej Hlinka, vertrat das Verlangen seiner Landsleute auf das Recht einer slowakischen Autonomie. Aber auch die anderen Nationalitäten verlangten mehr Rechte. Nur die deutschen Sozialdemokraten neigten der Politik Prags zu.

Die Londoner Regierung beauftragte Lord Runciman als Beobachter, Sonderbotschafter und Vermittler in die Tschechoslowakei zu reisen. Er nannte dies „eine Reise in das verfluchte Land“. Die Tschechen waren alles andere als begeistert, den sudetendeutschen Führern jedoch war die Entscheidung der Briten willkommen. Runciman verhandelte am 4. August in Prag mit den dortigen Vertretern der Regierung und noch am selben Tag mit den Verhandlungspartnern der Sudetendeutschen Partei. Mit ihrer Verweigerung der Eingliederung in das Deutsche Reich gerieten die Sozialdemokraten zwischen die Fronten der Tschechen und der Sudetendeutschen Partei und hatten so kei-

ne Aussicht auf eine Lösung im Sinne ihrer Vorschläge.

In seinem Buch „1938 Sudetendeutsches Schicksalsjahr“ schreibt Dr. Alfred Schickel, Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt: „... Lord Runciman vermutete, dass er wohl Ende August auch nach Berlin eingeladen und dort mit Hitler verhandeln werde... Als aber von Berlin keine entsprechende Einladung kam... regte Runciman bei Konrad Henlein an, auf dem Obersalzberg einen Besuch zu machen. Dieser kam auch am 2. September 1938 zustande und gab Gelegenheit dem deutschen Führer, auf Wunsch Lord Runcimans einen Einblick in den derzeitigen Stand der Verhandlungen mit der Prager Regierung zu geben... So ist beispielsweise von der Anregung Runcimans an Henlein, Hitler über den Stand der Verhandlungen zu informieren, in keinem verbreiteten Geschichtsbuch etwas zu lesen. Vielmehr wird Konrad Henlein in den geläufigen Darstellungen stets als Befehlsempfänger des deutschen Führers und die Sudetendeutschen als ‚Fünfte Kolonne‘ des Nationalismus in der Tschechoslowakei beschrieben und die dann gefundene Lösung des Sudetenproblems, das Münchner Abkommen als einseitiger Gewaltakt gegen die CSR disqualifiziert.“ Soweit Dr. Alfred Schickel.

Am 12. September nannte Hitler anlässlich einer Rede die Behandlung der Sudetendeutschen „unverschämte Misshandlungen“. Prag verhängte das Standrecht über das Sudetenland. Konrad Henlein verkündete: „Wir wollen als freie Deutsche leben, wir wollen heim ins Reich!“

Die westlichen Regierungen schlugen der tschechoslowakischen Regierung eine Volksabstimmung vor, die aber von Prag abgelehnt wurde. Nach dem ersten Treffen Hitler-Chamberlain am 15. September auf dem Obersalzberg und der Forderung Polens nach dem Teschener Gebiet, entschloss sich Dr. Benesch in der Nacht vom 16. zum 17. September zu einer spektakulären Geheimaktion. Er übergab seinem ehemaligen Sozialminister Jaromir Necas eine schriftliche Botschaft an den früheren französischen Ministerpräsidenten, Leon Blum, in welcher er die Abtretung

sudetendeutschen Gebietes anbot, diese aber mit besonderen Bedingungen verknüpfte. Es sollte nicht bekannt werden, dass dieser Vorschlag aus Prag kam, vielmehr sollte die Abtretung der tschechischen Regierung als von außen abgenötigt erscheinen und zusätzlich Deutschland gewisse Auflagen abverlangt werden. Nach den Vorstellungen Dr. Beneschs sollte nicht das ganze von den Sudetendeutschen besiedelte Gebiet zu Deutschland kommen, sondern nur einige tausend Quadratkilometer mit 1 1/2 bis 2 Millionen Menschen. Die englisch-französische Konferenz in London traf die Entscheidung, das sudetendeutsche Gebiet dem Deutschen Reich zuzuschlagen. Am 20. September lehnte dies die Prager Regierung ab.

In seinem Schlussbericht vom 21. September, der aber schon Mitte August abgefasst war, empfahl Lord Runciman, die Grenzgebiete der CSR mit deutscher Bevölkerung an das Deutsche Reich abzutreten und zwar „rasch und ohne Verzögerung“. Er sparte auch nicht mit kritischen Worten über die Sudetendeutsche Partei und ihre stetig steigenden Forderungen an die Prager Regierung, war aber noch mehr von der Haltung der tschechoslowakischen Staatsführung enttäuscht.

Das Prager Kabinett kam nach stundenlanger Diskussion zu dem Entschluss, die anglo-französischen Empfehlungen vom 19. September anzunehmen. In einer Note an die beiden Westmächte akzeptierte es „in dieser Lage mit schmerzlichen Gefühlen die französisch-englischen Vorschläge in der Annahme, dass beide Regierungen alles tun werden, um bei der Realisierung der erwähnten Vorschläge, die Lebensinteressen des tschechoslowakischen Staates zu sichern“.

Chamberlain kam am 23. September zu einem Treffen mit Hitler nach Bad Godesberg. Prag lehnte die Bad Godesberger Beschlüsse ab und befahl die Generalmobilmachung.

Hitler setzte für den 1. Oktober den Einmarsch in die Tschechoslowakei fest. Am 29. September unterzeichneten Adolf Hitler, Daladier, Chamberlain und Mussolini im Namen ihrer Regierungen das „Münchner Abkommen“. Der Einmarsch deutscher Truppen in das

Herzliche Einladung an alle Landsleute

zum

feierlichen Adventgottesdienst

am Sonntag, 17. Dezember 2000 um 14.30 Uhr

in der Nassengruber evangelischen Kirche

mit Pfarrer Dr. Alfred Eckert, Hersbruck, früher Marienbad.

Mitwirkende: Frau Jarmila Rezkova, Sängerin;

die Bläsergruppe der Ascher Musikschule unter der Leitung von Musiklehrer Milan Jelinek;

Prof. Vladimir Stepan, Orgelbegleitung.

Auf recht zahlreichen Besuch freut sich Pfarrer Pavel Kucera.

Sudetengebiet begann am 1. Oktober und endete am 7. d. M. Die deutschen Soldaten wurden mit ungeheuerem Jubel empfangen und als Befreier vom tschechischen Joch begrüßt. Ein langer Weg in die Freiheit hatte ein Ende gefunden. Dr. Benesch trat am 1. Oktober 1938 zurück und ging am 5. Oktober nach London ins Exil. Die Slowaken beschlossen am 6. Oktober die Verwirklichung ihrer Autonomie.

In seiner Rede vor dem Völkerbund am 23. September 1938 sprach der sowjetische Außenminister Litwinow von einem „deutsch-britisch-französischen Ultimatum an die Tschechoslowakei“. Dieser Satz wurde in der Nachkriegszeit zum „unmoralischen Diktat von München“ umfunktioniert, dessen sich alle Signatarstaaten zu schämen hatten.

Was man heutzutage oft zu lesen bekommt, bzw. von deutschen Politikern hören muss, zeigt deutlich, wie wenig diese Menschen von der tatsächlichen Geschichte des Sudeteneutschtums wissen. Bis heute wurden alle Vorschläge von sudetendeutscher Seite, die zu einer Lösung der Probleme beitragen sollten, von den Tschechen abgelehnt. Es fehlt der Wille dazu!

Als die Heimat von der tschechischen Unterdrückung erlöst war, veranstaltete der Sudetendeutsche Heimatbund am 11. Oktober 1938 im Wiener Konzerthaus eine machtvolle Dankeskundgebung, um der Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß die Not der Sudetendeutschen ein Ende gefunden hatte. Zwanzig Jahre war der Heimatbund seinen im Jahre 1919 gesteckten Zielen treu geblieben, von denen er niemals abgewichen war. Er war eingetreten für das Recht der Selbstbestimmung, das allen Völkern versprochen, allen gewährt, nur den Deutschen verweigert worden war.

Die große Abschlußkundgebung des Sudetendeutschen Heimatbundes fand am Abend des 21. Juni 1939 im Großen Saale des Wiener Konzerthauses statt. In seiner Rede sagte der Bundesvorsitzende, Hofrat Hubert Partisch u. a. „Die Geburtsstunde der tschechoslowakischen Republik war auch die der sudetendeutschen Freiheitsbewegung. Sie nahm von Wien ihren Ausgang... Wir kannten die Tschechen, die, obwohl sie während des Jahrhunderte langen Zusammenlebens Nutznießer deutscher Arbeit gewesen waren, uns immer mit tiefem, ungerechtfertigtem und unverständlichem Haß gegenüber standen, die alle geschichtlichen Rückschläge in ihrem geschichtlichen Dasein auf das Schuldkonto des deutschen Volkes setzten und sich nach der Zeit sehnten, da sie im Besitz der Macht an die Vertreibung oder Ausrottung der Deutschen aus dem gemeinsamen Siedlungsraum schreiten könnten. Das Gefühl schicksalhafter Raumverbundenheit ist ihnen fremd geblieben!...“

— Ende —

Johann Wolfgang von Goethe:

Das Bergschloss

Da droben auf jenem Berge, da steht ein altes Schloss,
wo hinter Toren und Türen sonst lauerten Ritter und Ross.

Verbrannt sind Türen und Tore, und überall ist es so still;
das alte, verfaulte Gemäuer durchkletterte ich, wie ich nur will.

Hierneben lag ein Keller, so voll von köstlichem Wein;
Nun steigt nicht mehr mit Krügen die Kellnerin heiter hinein.

Sie setzt den Gästen im Saale nicht mehr die Becher umher,
sie füllt zum heiligen Male dem Pfaffen das Fläschchen nicht mehr.

Sie reicht dem lüsternen Knappen nicht mehr auf dem Gange den Trank
und nimmt für flüchtige Gabe nicht mehr den flüchtigen Dank.

Denn alle Balken und Decken, sie sind schon lange verbrannt,
und Trepp und Gang und Kapelle in Schutt und Trümmer verwandt.

Doch als mit Zither und Flasche nach diesen felsigen Höhn
ich an dem heitersten Tage mein Liebchen steigen gesehn,

da drängte sich frohes Behagen hervor aus verödeter Ruh,
da gings wie in alten Tagen recht feierlich wieder zu:

Als wären für stattliche Gäste die weitesten Räume bereit,
als käm ein Pärchen gegangen aus jener tüchtigen Zeit.

Als stünd in seiner Kapelle der würdige Pfaffe schon da
und fragte: Wollt ihr einander? Wir aber lächelten: Ja!

Und tief bewegten Gesänge des Herzens innigsten Grund;
Es zeugte, statt der Menge, der Echo schallender Mund.

Und als sich gegen den Abend im stillen alles verlor,
da blickte die glühende Sonne zum schroffen Gipfel empor.

Und Knapp und Kellnerin glänzen als Herren weit und breit;
sie nimmt sich zum Kredenzen und er zum Danke die Zeit.



Die Neuberger Schloss-Ruine Oberteil

Foto: Wilhelm Jäger

Das abgebildete Schloss wurde im Jahre 1752 von Erdmann von Zedtwitz aus den Bruchsteinen der wahrscheinlich während des Dreißigjährigen Krieges zerstörten Burg errichtet. Es war also das jüngste von den drei Zedtwitz-Schlössern in Neuberger.

Das aus dem Jahre 1802 stammende Gedicht Goethes stammt also aus einer Zeit, in der das Schloss Oberteil in seiner Blüte stand. Schon 50 Jahre später verfiel es in den von Goethe geschilderten Zustand.

Welch ein eigenartiger Zusammenhang!



1940

Geliebte Heimat!

2000

Soldatenhäuser (Schönbacher Ortsteil)

wo das Roßbacher „Bockerl“
die Straße nach
Schildern/Mähring
schneidet . . .

. . . doch die
19 alten Häuser
findest Du nicht
mehr!

Nachlese . . .

Zum diesjährigen Ascher Heimattreffen am 29. und 30. Juli, welches wieder ein voller Erfolg, vor allem der Samstag-Abend mit Gustl Ploß war, trafen sich wie immer einige „Schämbicher Mäila und Boubm“ vom Jahrgang 1932 bis 1934 in Silberbach bei Selb.

Es sind immer wieder die gleichen r'runde, welche in der Zeit des Schulalters von 1939 bis 1946 in unserer unvergessenen Heimat zusammen gefunden haben und heute noch engstens verbunden sind. Diese kurze Zeit, die wir miteinander in Schönbach verbringen durften, war geprägt von den Kriegs- und Nachkriegsjahren, in denen wir große Entbehrungen hinnehmen mussten und, was am schlimmsten war, wir wurden aus unserer Heimat vertrieben, verstreut in alle Winde.

Doch wenn es dann heißt das Ascher Heimattreffen steht wieder an, dann trifft sich die ganze Bande, um auch einen Blick nach Schönbach zu werfen. Man wird immer wieder an seine Kinder- und Jugendzeit erinnert, welche wir dort in unserer Heimat verbringen durften, in unserem schönen Ort, angefangen vom Hannemann vorbei an der Brauerei, dem Schlossers Wirtshaus, dem „Dreieckla“, an welchem wir unsere abendlichen Schandtaten ausheckten, über die KathrinStadt bis zur Knallhütt'n, oder den Gänsgröbm zum

Dorfteich bis zum Popp'n Schorsch, oder dem „Wiesensteigla“ zur Schule, der Turnhalle und zur „Wach“. Auch von der Brauerei durch den Hohlweg ins Dötschn-Viertel oder dem „Katzenteichla“ oder im Winter beim Skifahren über die „Rundlauf“ Richtung Plaußn-Schmie.

Unser unvergessener Bürgermeister, Johann Wölfel, der Wölfel-Maler, hat in seinem späteren Wohnort Heilbronn einen Ortsplan von Schönbach handschriftlich gezeichnet, mit sämtlichen zu Schönbach gehörigen Häusern und Ortsteilen. Mein Großvater Ernst Hofmann, seines Zeichens Wirt vom Schlossers Wirtshaus und gelernter Eisengießer, wurde im Jahr 1943, damals sechzigjährig, als Briefträger verpflichtet, hat sämtliche Hausnummern, welche in seinem Postbezirk lagen, dazu gehörte Schönbach, Schildern, Schilderberg, Mähring, Schwarzloh und Unterschönbach aufgeschrieben, es dürfte ein interessantes Dokument sein. Von beiden Dokumenten stellte ich dem Ascher Rundbrief je eine Kopie zur Verfügung, vielleicht können sie im Rundbrief veröffentlicht werden und so ein kleines Rätselraten unter unseren ehemaligen „Schämbichern“ auslösen. (Anmerkung der RB-Redaktion: Die Kopien sind leider nicht zur Wiedergabe geeignet.)

Betrachtet man diese beiden Zeitzeugen und schaut in das heutige „Kras-

na“, so kann man feststellen, dass diese heutige Ortschaft mit unserem unvergessenen Schönbach nichts mehr gemein hat. Außer der wunderschönen Landschaft, welche der Fotograf Dörfel damals in vielen Bildern festhielt, ist uns alles fremd geworden. Die heutigen Einwohner, welche zum Teil Schönbach als ihre Heimat bezeichnen, man kann dies verstehen, da sie ebenso wie wir dort geboren wurden, die Gebäude, welche zum Teil verfallen, abgerissen oder auch renoviert wurden. Es gibt keine Brauerei mehr, kein Schlossers Wirtshaus, kein Kaffee Kraus, keinen Deibl's Beckn, keine Katharinenstadt, keinen Künzel's Wolf, das Gemeindeamt und das Postamt sind dem Verfall preisgegeben, und und und . . .

Deswegen ist es mir eine Freude und auch eine gewisse Verpflichtung, die Erinnerung an unseren Heimatort durch den kleinen Freundeskreis Schönbach mit Dötsch, Fleißner, Gräf/Dura, Raithel/Füller, Wilhelm, Wölfel und noch anderen, aufrecht zu erhalten.

Den Verantwortlichen und Organisatoren des „Ascher Heimattreffens“ möchte ich für ihre Mühe und Arbeit ein „herzliches Dankeschön“ sagen und hoffe, dass sie bis zum 25sten durchhalten werden.

Werner Krautheim, ein „Schämbicher Lausbou“, Silberbach 65, 95100 Selb



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Totensonntag

Mit dem Totensonntag ging das Kirchenjahr zu Ende. An diesem Tag kamen viele Gläubige in die Kirche, um dann nach Ende des Gottesdienstes die Gräber der verstorbenen Anverwandten zu besuchen. Die Grabstätten waren besonders schön geschmückt.

Freilich darf man keinen Vergleich zu dem heutigen Grabschmuck anstellen. Es war alles viel einfacher, aber mit Liebe gefertigt. Kränze und Gestecke aus Moos und verschiedenen Flechten, verziert mit bunten Papierblumen, entstanden unter geschickten Frauenhänden.

Meist war es um diese Zeit schon recht kalt und oft war alles mit Rauhreif überzogen, auch Schnee war nicht selten — Vorboten der kommenden Adventszeit.

Zum Totensonntag

An diesem Tag soll einmal einer Frau gedacht werden, der unsere Heimatgemeinschaft sehr zu Dank verpflichtet ist. Frau Ernestine Heppert geb. Lederer, die „Totengräbers Tini“, hat nach der Ausweisung des größten Teils der Rosbacher Bevölkerung sich der Betreuung der evangelischen Kirche angenommen und darüberhinaus noch bis ins hohe Alter unzählige Gräber von Freunden, Bekannten und Arbeitskollegen liebevoll gepflegt, darunter auch das meines Vaters.

Besonders zum Totenfest sorgte sie dafür, daß auf den verlassen Gräbern wenigstens ein kleiner Blumenschmuck daran erinnerte, daß unsere Toten nicht vergessen sind. Als wieder Reisen in die alte Heimat möglich waren und manche Be-



Tini Heppert vor ihrem „Gottesackerhäusel“, das sie zeitlebens bewohnte.

sucher oft hilflos durch den Friedhof irren und in der Wildnis die Gräber ihrer Lieben nicht mehr fanden, brauchte man nur bei Tini im „Gottesackerhäusel“ anknöpfen: sie wusste sie alle auswendig.

Zu erwähnen wäre auch ihr unverwundlicher Humor, den sie nie verlor, obwohl sie es im Leben nicht leicht hatte. Da ihre Ehe mit Karl Heppert, der im Krieg gefallen ist, kinderlos blieb, vertrat sie Mutterstelle an ihrer Nichte Friedl und umsorgte auch noch deren Kinder und Enkel. Beruflich war sie jahrzehntlang bei der Firma Gebr. Uebel in Rosbach beschäftigt.

Wenige Wochen nach ihrem 80. Geburtstag starb sie am 15. 10. 1979 plötzlich und unerwartet in Rosbach.

Helga Schlosser

Die 28er trafen sich wieder

Vom 11. bis 13. August d. J. trafen sich die Schulkameraden des Jahrgangs 1928 in Neuhaus am Egerstau. Schon beim letzten Treffen in Halle a. d. Saale wurde vereinbart, daß unsere Kameraden Harry Moll und Inge Hambach das nächste Zusammensein organisieren werden. Zu unserem großen Bedauern verstarb Harry leider während der Vorbereitungen. Somit verblieb alle Arbeit der Einladungen u. s. w. unserer lieben Inge. Wir danken



Von links: Müller Herbert, Wunderlich Reinhold, Pastner Elfriede geb. Voit, Penzel Gertrud geb. Wölfel, Wunderlich Helga geb. Lenk, Hail Gerhard, Wiegand Elli geb. Müller, Gertrud Müller geb. Ritter, Hambach Inge geb. Badmüller, Frau Zschörp, Frau Kropf, Zschörp Hermann, Kropf Werner, Ulrich Geipel, Stöß Erika geb. Pscherer, Geipel Heinz, Oelschlegel Richard, Wiegand Günther.

ihr auch auf diesem Wege nochmals für all die Mühen. Am Abend des 11. August waren wir recht gesellig beisammen und dachten dankend an unseren Feind Harry und auch an all die Gleichaltrigen, welche nicht mehr dabei sein können. „Das ist schon eine ganze Menge“!

Der Samstag galt traditionsgemäß der Erkundung des Umlandes. Wir fuhren entlang der Tschechischen Grenze über Hohenberg nach Waldsassen. Unterwegs besichtigten wir die Wallfahrtskirche „Kappl“ und in Waldsassen die bekannte Barockkirche sowie die Bibliothek. Der Nachmittag führte uns über Neualbenreuth und vorbei am Grenzlandturm wieder zurück in unsere Pension.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß wir uns in der Pension Seidel recht wohl fühlten. Der Abend gehörte wieder der Geselligkeit, wobei die Zukunft der Klassentreffen einen breiten Raum einnahm. Viele Meinungen und Anregungen wurden besprochen, bis man sich schließlich darauf einigte, auch 2001 wieder ein Treffen abzuhalten. Es soll auch wieder im oberfränkischen Raum stattfinden.

Viele Erinnerungen und Anekdoten lieben den Abend schnell vergehen. Der nächste Morgen war schon wieder für die Heimreise vorgesehen. Es gab immer noch eine Menge zu erzählen — auch der Rank'n Helmut kam noch vorbei.

Beim Abschied freuten sich alle schon wieder auf das Wiedersehen 2001.

Treffen in Fürstenfeldbruck am 26. Oktober

Für den 26. Oktober 2000 luden die Roßbacher zum gemütlichen Treffen ins Café Rieger nach Fürstenfeldbruck ein und schon bald füllten trotz unbeständigen Wetters fast 40 Heimatfreunde das Lokal. Es gab wieder viel zu erzählen und auszutauschen und der Nachmittag war schier zu kurz.

Helga Schlosser und Irmgard Franzke gaben die „Paschergschichten“ von Frieda Mensch als Dialog zum besten.

Die beiden Martins-Moidla Ingrid und Erika zeigten zwei eiserne Fingerringe aus dem Nachlaß von Frau Ise Martin, geb. Rei, die aus der Kriegsanleihe von 1914 stammen. Die Ringe sind mit der Gravierung „Ascher Kriegshilfsfond 1914“ versehen.

Da damals zum Kauf von kriegswichtigen Gütern, wie zum Beispiel Salpeter und Eisen, Devisen benötigt wurden, rief man die Bevölkerung zur Abgabe von Gold auf.

Diese vaterländische Aktion hieß von 1914 — 1918 „Gold gab ich für Eisen“.

Der Ascher Fabrikant Gustav Geipel vermachte u. a. aus seinem großen Vermögen der Stadt Asch sechs Millionen Goldkronen. Die große Summe wurde von der Stadt in Kriegsanleihe angelegt.

Aus dem

Gottmannsgrüner Gedenkbuch

Der Gemeindeausschuß von Gottmannsgrün trat im Frühjahr 1926 durch den Gemeindevorsteher Herrn Richard Stöß an die hiesigen beiden Lehrer Gustav Unger, Oberlehrer und Richard Grüner, definitiver Lehrer mit der Bitte heran, daß die beiden Genannten ein Gemeindegedenkbuch anlegen und führen mögen. Gerne willigten die beiden ein, ihr Möglichstes für diese gewiß nicht leichte Aufgabe, da in der hiesigen Gemeinde keinerlei Aufzeichnungen vorhanden sind, zu leisten.

Die Eintragungen in das Gemeindegedenkbuch macht Oberlehrer Gustav Unger. Dieser wurde im Jahre 1894 als Sohn fleißiger Webersleute in Roßbach geboren, besuchte die evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz. Nachdem er seit 1.

Jänner 1920 als Lehrer an der Volksschule wirkte, wurde er mit 1. Feber 1922 zum definitiven Oberlehrer ernannt.

Anmerkung der Roßbacher Ecke: Bielitz lag in Ostoberschlesien und war eine Landkreisstadt im Regierungsbezirk Katowitz/Oppeln. Die Entfernung nach Roßbach betrug etwa 600 Kilometer, was bei den damaligen Verkehrsbedingungen mindestens zwei Tage Bahnfahrt bedeutete. Es handelte sich bei dieser Schule um eine hochwertige Ausbildungsstätte.



Unsere Roßbacher Kirche heute. Aufgenommen im August 2000. Einsenderin Frau Hilde Müller, geb. Rank.

Aus der Reihe „Roßbacher Originale“

Der Pflaumagangl

Der Pflaumagangl war ein Tischlergeselle, ein älteres Semester. Andauernd hatte er mit Widerwertigkeiten des Daseins zu kämpfen. Klimperten einige verdiente Kronen in seiner Tasche, so mußten diese in weingeistiger Nahrung angelegt werden und das dauerte dann immer einige Tage. Wenn der Pflaumagangl dann wieder einsatzbereit war und zur Arbeit antreten wollte, verzichtete der Meister vielfach auf seine weiteren Dienste. Dann machte der Arbeitslose tagelang seine Runden über Zapfentischler, Fuchstischler und Windischentischler. Die Meisten kannten diese Tour schon, ließen aber den Pflaumagangl einige Tage zappeln, bis ihn einer davon anrief und an die Hobelbank stellte. Das war natürlich ein widerwärtiges Leben und es gab nur einen Lichtblick, wenn die Daviden Karline einige Glas Bier ankreidete.

Auf diesen Gängen mußte er natürlich auch verschiedenes anhören, ob er etwa Urlaub habe oder in der Lotterie einen Terno gewonnen habe usw., weil er wochenlang feiern könne. Einmal erklärte er,

warum ihn der Adolf (Fuchstischler) nicht wieder eingestellt hätte, wie folgt: „Adolf, hoi gsagt, du haust ja Arwat und ich koa für zwäi arwan.“ Dieser meine darauf: „Ja, nau is schu van vorneia nicks, wal ich nār oin brachn koa.“

Roßbach gratuliert

92. Geburtstag: Herr Franz Schaller (Thonbrunn) am 16. 11. 2000 in 95111 Rehau Faßmannsreuth 81.

91. Geburtstag: Herr Reinhold Hofmann am 21. 11. 2000 in 64665 Alsbach, Hochstraße 19.

88. Geburtstag: Herr Erich Dölling am 8. 11. 2000 in 95176 Konradsreuth, Sportplatzstraße. — Herr Heinrich Mühlbauer am 14. 11. 2000 in 35716 Dietzhölztal-Rittershausen, im Eisenbach 8.

87. Geburtstag: Frau Else Penzel geb. Vogel am 21. 11. 2000 in 95326 Kulmbach-Burghaig, Lindenstraße.

86. Geburtstag: Frau Elsbeth Lederer geb. Künzel am 30. 11. 2000 in 95444 Bayreuth, Prieserstraße 8. - Pflegeheim.

78. Geburtstag: Herr Helmut Pastor am 25. 11. 2000 in 08643 Bad Elster, Straße des Friedens.

Unsere Toten

Am 9. 10. 2000 verstarb in Hof/Saale im Altenheim — Lessingstraße 4 Herr Robert Richter im Alter von 90 Jahren.

Er wurde am 28. 5. 1910 in Roßbach als erstes Kind der Eheleute Reinhold Richter und seiner Ehefrau Hermine geb. Jäckel geboren. Verheiratet war er mit Käthe Zapf aus Gottmannsgrün. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor.

Im Zuge der Vertreibung kam die Familie 1950 nach Hof. Wie schon in Roßbach erzeugte Robert Richter auch in Hof den bekannten „3 Richter Roßbacher Magenbitter.“

J. Kratky:

Ascher Handschuhe

Die Fabrikation der Handschuhe kam um die Wende des 18./19. Jahrhunderts aus England über Frankreich und Deutschland zu uns. Außer dem klassischen Handschuh aus Leder hatte auch die Produktion der Handschuhe aus Trikotagenstoffen begonnen. Dieses Material war wegen seiner großen Dehnbarkeit am besten geeignet. Das Zentrum für die Produktion von Stoffhandschuhen in Böhmen wurde die Stadt Asch.

Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben die Ascher Wirkwarenfabriken Stoffhandschuhe produziert. Nach der Einführung der Flachstrickmaschine fertigten die meisten Fabriken außer den Stoffhandschuhen auch Strickhandschuhe. Diese maschinelle Fertigung brachte neue Möglichkeiten für die Handschuhproduktion und die Gesamtverarbeitung. Durch die Originalität der Hersteller, die Fülle der Muster und Verzierungen, die Anwendung verschiedener Materialien und neuer Technologien, wurde die Vielfalt grenzenlos.

Der Strickstoff wurde wegen seiner Eigenschaften schon bei der Herstellung in Handarbeit verwendet. Aus dem 10. Jahrhundert ist ein gestrickter Handschuh des Sankt Adalbert erhalten. Die große Entwicklung in der Handschuhindustrie begann nach der Erfindung der Wirkmaschine. Der Anfang des Maschinenstrickens reicht bis zum Jahr 1598 zurück, als Wiliam Lee seinen Flachkulierstuhl gebaut hatte. Zuerst war er nur zum Strumpfsticken bestimmt. Dann wurde er auch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zum Handschuhstricken verwendet.

Neue Verfahren in der Handschuhfertigung erlaubte die Erfindung der Zungennadel durch den Engländer Townsend im Jahre 1858. Mit Anwendung dieser Zungennadel baute der Amerikaner Lamp im Jahre 1866 eine Flachstrickmaschine. Bis heute werden mit diesen Strickmaschinen Handschuhe erzeugt. Man erreicht mit ihnen, durch Übertragung der Maschen, die Gesamtform des Handschuhes, einschließlich der Finger. Diese Möglichkeit erlaubt die Gestaltung einer Vielfalt von Hand-



Die katholisch-christliche Akademie Prag veranstaltet am 25. 11. 2000 um 17.00 Uhr im Ascher Museum einen weiteren Vortragsabend zum Thema *Marienkult*.

Unser Landsmann Peter Brezina führt hierzu einen Dia-Vortrag über den Wallfahrtsort Maria Loretto vor.

schuhmustern. Die Erzeugung feiner Kulierhandschuhe ermöglichte eine neue Flachkulier-Wirkmaschine, erfunden im Jahre 1868 von dem Engländer Cotton. Die Mustergestaltungsmöglichkeiten mit dieser Maschine wurden erweitert im Jahre 1905 mit der Produktion des Petinets und ab 1908 mit Jacquartpetinet. Gleichzeitig wurde auch das Gewirke aus den französischen Rundstrickmaschinen verwendet. Diese Maschinen wurden bald von Kettenstühlen verdrängt. Sie ermöglichten mit gut gewählter Bindung und präziser Ausrüstung alle Ansprüche für den Schnitt von Stoffhandschuhen. Der Kettenwirkstuhl mit bis zu 30 Nadeln auf einem sächsischen Zoll (23,6 mm), erlaubte die Erzeugung eines sehr feinen Wirkstoffes. Für die gewünschte Feinheit konnte nur Baumwollkammgarn, echte oder Kunstseide verwendet werden.

Große Dehnbarkeit wurde erreicht durch die Anwendung der Atlas-Bindung, durch Filetmuster oder mit Hilfe der Musterpresse. Eine weitere Entwicklung brachte die Simplex-Doppelstuhlmaschine. Baumwollwirkstoffe, in beiderseitiger Atlasbindung, wurden nach dem Kochprozess, der Bleichung oder Färbung, an einer Seite geschliffen. Dadurch bekam der Stoff ein Aussehen wie Semischleder. Simplexhandschuhe beherrschten die Produktion fast die ganze Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte höhere Ansprüche an die Produktion von Arbeitshandschuhen. Ein niedriger Preis verlangte billigeres Material, das aber nicht mit einem Kettenstuhl bearbeitet werden konnte. So wurden Rundstühle benützt, vornehmlich Interlockrundstrickmaschinen, die eine genügende Feinheit des Stoffes zulassen.

Bedeutungsvolle Stoffhandschuhherzeuger in Asch:

Christian Baumgärtel & Söhne

Die Firma wurde 1867 gegründet. Die Produktion von Stoffhandschuhen war bei der Handelskammer seit 1908 registriert. Sitz der Firma war in der Rosmaringasse 44, später in der Sachsenstraße 1951. Im Jahre 1947 wurde dieser Betrieb in die Firma Tosta eingegliedert und beendete die Handschuhproduktion zum 1. 1. 1949.

G. A. Daniel & Co.

Die Firma wurde zum 1. 1. 1922 gegründet als eine öffentliche Handelsgesellschaft. Der Sitz war in der Feldgasse 1904. Am 1. 1. 1947 wurde dieser Betrieb von der Firma Tosta übernommen und dieser beendete die Handschuhproduktion am 1. 1. 1949. In der Firma Daniel waren dann die Rundstrickmaschinen konzentriert und bis 1964 war hier ein Modellraum für die Handschuhmusterherstellung.

Dost Albin

Mit dem Kauf der Firma Max Eisenschimmel bestand diese Firma seit 1. 6. 1938 und wurde zum 1. 1. 1946 in die Firma Tosta eingegliedert. Diese be-

dete im Jahre 1948 die Handschuhproduktion und übernahm in das Gebäude der Firma, Siegfriedstraße 29, alle Kettenstühle des Ascher Gebietes.

Max Eisenschimmel & Co.

Die Firma wurde im Jahre 1892 gegründet. Die Handschuhproduktion ab 1904 registriert. Diese Firma in der Siegfriedstraße wurde am 31. 5. 1938 an Albin Dost verkauft.

Christ. Fischer Söhne

Die Firma wurde 1795 gegründet und nahm später die Handschuhproduktion auf. Außer in Asch wurden auch in Selb, Ebmath, Liebenstein und im Kaiserwald Handschuhe gefertigt. Es wurden Strickhandschuhe und Stoffhandschuhe produziert. Näheres Zahlenmaterial liegt leider nicht vor. Nach 1945 Eingliederung in die Firma Tosta.

Heller & Askonas

Die Firma fertigte ab 1909 in der Ringstraße 1454. Wegen der jüdischen Abstammung des Besitzers wurde sie im Jahre 1942 konfisziert. Die Einrichtungen überführte man ohne Zahlungen an andere Handschuhhersteller. Im Firmengebäude begann die Herstellung von Flugzeugsatzteilen. Seit 1959 gehörte das Gebäude der Firma Tosta.

Wilhelm Hering

Die Firma wurde am 1. 10. 1895 in Prag gegründet. Stoffhandschuhe wurden schon seit dem 17. 8. 1895 hergestellt. Der Produktionsbetrieb war in Weipert. In Asch begann die Fertigung ab 1913. Im Jahre 1916 wurde in der Albertgasse 15 ein neues Fabrikgebäude erbaut und ab 1921 wurde die Firma nach Asch verlegt. Am 1. 1. 1946 erfolgte die Eingliederung in die Firma Tosta. Diese beendete die Produktion im Jahre 1949 und ermöglichte im Gebäude einen Schulbetrieb für die Grundberufsschule der Firma Tosta.

Christian Prell

Die Firma wurde 1909 gegründet. Die Erzeugnisse im Betrieb Stickerstraße 1428 waren Stoffhandschuhe, Strümpfe und Wirkwaren. Am 1. 1. 1948 wurde diese Firma vom Betrieb Tosta übernommen und im selben Jahr die Produktion beendet.

Hermann Weissbrod

Im Jahre 1929 wurde die Firma gegründet und fertigte im gekauften Gebäude, Egererstraße 27. Zum 1. 1. 1947 wurde der Betrieb in die Firma Tosta eingegliedert, die in den Jahren 1948/

49 die gesamte Handschuhherstellung der Ascher Region hierher konzentrierte. Im gleichen Gebäude fertigte von 1943 bis 1945 der Waffenhersteller Aba Berlin. Im Jahre 1954 siedelte die Handschuhherstellung in den ehemaligen Betrieb Christian Fischer Söhne über.

Gebrüder Welker

Die Firma existierte schon vor 1880. Sie war als öffentliche Handelsgesellschaft mit der Herstellung von Wirkwaren und Handschuhen seit dem 29. 4. 1904 registriert. Das Betriebsgebäude in der Hochstraße 1648 wurde 1925 erbaut. In die Firma Tosta am 1. 1. 1948 eingegliedert, wurde die Produktion im selben Jahr eingestellt.

Auguste Záh

Die Firma wurde im Handelsregister am 28. 3. 1931 registriert. Herstellungsgegenstände waren Handschuhe, Strümpfe und Wirkwaren. Das Gebäude der Firma in der Richard-Wagner-Straße 1702 wurde 1926 erbaut. Am 1. 1. 1947 erfolgte die Eingliederung in die Firma Tosta. Nach Beendigung der Handschuhproduktion befand sich seit 1949 in diesem Gebäude das Lehrlingshaus der Firma Tosta.

LESER BRIEF

„Für die Veröffentlichung im Rundbrief, Folge 7, unter dem Thema *Ehemalige Mitschüler gesucht*, bedanke ich mich im Namen meiner früheren Schulkameraden des Ascher Gymnasiums besonders!

Dem Ascher Rundbrief ist es zu verdanken, dass von sechzehn Gesuchten sieben gefunden wurden. Ein erfreuliches Ergebnis.“

Erich Egerer,

61169 Friedberg, Birkenstraße 41

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 8. Oktober zu ihrem monatlichen Zusammensein im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel.

Der Gmoisprecher konnte an diesem Nachmittag wieder den gewohnten Kreis begrüßen. Die Geburtstage waren wie immer der erste Programmpunkt des Nachmittags. So konnten Anna Fuchs (11. 9.) und Marie Korndörfer (5. 10.) beide ihren 88., Hermann Richter (24. 9.) seinen 70. und Anton Lorenz (27. 9.) seinen 69. Geburtstag begehen. Er wünschte ihnen im Namen der Rhein-



Beginnen Sie den Tag 
mit **ALPA**

... und Sie fühlen sich wie neu geboren!

ALPA FRANZBRANNTWEIN: Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-WERK · 93401 CHAM/BAY.

Zum Einreiben, Einnehmen und Inhalieren

Wiederseh'n der „alten“ Heimat!

Nach Jahren bist Du nun gekommen,
um Deine Heimat wiederzusehn.
Der Anblick macht Dich ganz benommen,
„mein Asch — wie warst du doch so schön.“

„warst stets lebendig — schon früh am Morgen,
was ist denn nur aus dir geworden?“
Du siehst die Gegend rings umher,
unverändert — doch sie ist leer.

Wo sind die Menschen auf den Feldern und Wiesen?
Hörst im Stillen noch die Bächlein fließen.
Du siehst die Wege, die Dir bekannt,
wo du als Kind gehüpft und gerannt.

Oh Heimat — ich war wohl zulange fern.
Ich liebe dich trotzdem — ich hab dich gern.
Du siehst die Bäume hochgewachsen da stehn,
könnten sie reden, was sie schon gesehn.

Doch sie sind stumm, schau'n traurig hernieder.
Auch Du senkst für Sekunden Deine Lider.
Kannst in Erinnerung Deine Eltern und die Anderen sehn,
die bepackt und verzweifelt am Straßenrand stehn.

Du merkst, Deine Tränen benetzen Dir die Wangen —
und kannst mit der sinnlosen Ungerechtigkeit nichts anfangen.
Du drehst Dich um und gehst zurück,
stellst dir die Frage: — „W e m b r a c h t e e s G l ü c k ?“

Gertrud Andres — Pschera

gau-Ascher gute Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Als Gast konnte der Gmoisprecher Irma Brasser, geb. Bloß aus Aulhausen, einem Stadtteil von Aßmannshausen, herzlich willkommen heißen. Sie wohnte im Ascher Schlachthof. Ihr Vater war der Maschinenmeister des Schlachthofs.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags trug Elii Oho neben dem Gedicht „Üwers Naodenken“ weitere drei Gedichte teils ersterer und heiterer Art vor. Weil zeitlich die heimatliche Landkirchweih ins Haus stand, hatte Edi Schindler seine mit der Gitarre vorgetragene Couplets „Die Echalanda Kirwa“, „Die Hoslbacher Mäidla“ und „Dea Michl suocht a Fraa“ drauf abgestimmt. Und wie gewohnt rahmten Gerd Engelmann und Joachim Apel den Nachmittag, gekonnt wie immer, mit flotten Weisen.

So schnell wie der Nachmittag seinen Verlauf nahm, so neigt sich auch das Jahr. Denn am 10. Dezember, dem zweiten Advent, kommen die Rheingau-Ascher in diesem Jahr das letzte Mal zusammen. Und traditionsgemäß findet an diesem Nachmittag die Weihnachtsfeier der Rheingau-Ascher statt. Der Beginn ist wie auch im November auf 14.30 Uhr vorverlegt. Und, wie immer sind Gäste herzlich eingeladen.

Die **Ascher Runde Nürnberg, Fürth und Umgebung** berichtet uns, dass sie nun schon dreimal im Terrassencafé des Wohnstiftes am Tiergarten in Nürnberg zusammen kam und jeweils guten Zuspruch hatte. Das Nebenzimmer — inmitten die lange Kaffeetafel — war im-

mer bis auf den letzten Platz besetzt und dabei ist ganz lobend anzumerken, dass kein auswärtiger Zugehöriger gefehlt hat! Obwohl die Bingstraße 30 eine gute Verkehrsanbindung hat, so ist es doch für die älteren Jahrgänge etwas aufwändig, z. B. von Merkendorf, Erlangen, Lauf und Fürth anzureisen! Es haben sich also alle bemüht, den neuen Verhältnissen gerecht zu werden.

Da wir vom Kaffeehaus zwar den guten Service haben, jedoch im separaten Raum ungestört tagen, können wir reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist; am Gesprächsstoff fehlt es wahrlich nicht!

Den Einstand im September feierten wir mit einem Glas Sekt und damit wünschten wir uns selber Glück für die nächste Zeit. Noch ist die Neuerung gewöhnungsbedürftig, aber wir erinnern uns in dieser Hinsicht, dass unsere „Gmeu“ bzw. die „Runde“ schon sechs Mal umgezogen ist; vom Gasthaus Lenk in Nürnberg nach Fürth in sechs verschiedene Lokale und nun dürfte wohl Endstation wieder in Nürnberg sein. Ob wir in diesem Café hoch über der Stadt in drei Jahren das „50-jährige“ werden begießen können, das wird von der Treue, der Gesundheit und dem Einfühlungsvermögen der Heimatfreunde abhängen.

Am 5. November war wieder ein Totengedenken in die Unterhaltung eingebaut und es sind leider 68 Landsleute, die wir hier in der Region zu beklagen haben.

Der nächste Treff ist am 1. Adventsonntag, wo eine bescheidene aber nette Vorweihnachtsfeier programmiert ist.

Wir dürfen heute schon allen Landsleuten in Stadt und Land eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten in Gesundheit und alles Gute zum Jahreswechsel wünschen!

☆

Nachruf

In der Nacht zum 25. Oktober 2000 starb in ihrem Eigenheim in Gelnhausen unsere Jahrgangs-Kameradin von der Angerschule *Berta Wallasch*, geb. Bloss nach längerem Altersleiden, jedoch völlig überraschend, im 78. Lebensjahr. Unsere Schulfreundin Bertl war am 18. Juli 1923 in Asch in der Färbergasse am Lerchenpöhl geboren. Dort verbrachte sie auch die Kinderzeit, einschließlich der fünf Volksschuljahre „am Berg“.

Mit ihren Eltern zog sie dann später in die Spinnereihäuser — das ist für jeden Ascher ein Begriff — und dies bedingte auch, dass sie die Bürgerschuljahre im Angerschulhaus absolvierte. Natürlich gehörte sie wie alle Gleichaltrigen der Turnjugend an.

Nach der Schulzeit und bis zur Ausweisung — 1937 bis 1946 — war sie bei der Firma Ludwig (Flechlbeck) beschäftigt; zuerst als Näherin, später als Lohnbuchhalterin. Sie heiratete im Kriegsjahr 1945 und im Jahr darauf kam Tochter Edith zur Welt. Der Gatte und Vater geriet jedoch in russische Gefangenschaft.

1946 wurde Bertl Wallasch dann mit ihren Eltern ausgewiesen. Erste Bleibe war das Lager Wegscheid im Spessart bei Bad Orb, später kamen sie nach Gelnhausen. Dort wurde sie auch Mitbegründerin der Firma „Aufbau“ mit Möbel und Lebensnotwendigem. Ihre Position dort zum Schluss war Prokuristin.

Als bald folgte mit den Eltern zusammen der Bau des eigenen Hauses, aber leider starb im gleichen Jahr 1962 bereits ihr Vater. Von 1963 bis 1988 war „unsere Bertl“ dann im Gelnhauser Krankenhaus in leitender Stellung tätig. 65-jährig trat sie in den Ruhestand, war aber selbst danach noch lange Patientenbeauftragte. In dieser Zeit hatte sie auch noch das jahrelange Siechtum ihrer Mutter zu verkraften und letztlich das „Alleinsein“ im großen eigenen Haus.

1993 unterzog sie sich noch der schönen, aber stressigen Aufgabe, ein Klassen- und Jahrgangstreffen für die ehemaligen Schulkameradinnen in Gelnhausen auszurichten. Die beglückenden Eindrücke von diesem Wiedersehensfest bewegen heute noch das Herz und Gemüt aller Beteiligten. Bertl Wallasch war eben eine äußerst betriebsame und engagierte Zeitgenossin; als Sports- und auch als DAV-Bergfreundin eher schon „eine Legende“.

Nach wenigen Krankenjahren ist sie nun des nachts an Herzversagen still entschlafen. Mit ihr geht ein gut Teil Jugend- und Heimerlebnis auch von uns! Wir können und werden sie deshalb auch nicht vergessen.

Die Aussegnung und Trauerfeier fand

am 31. Oktober des Jahres unter großer Beteiligung der Bevölkerung und Honoratioren, wie auch Ascher Landsleuten statt. Für letztere sprach die Worte des Abschieds der Vorsteher der Taunus-Gmeu Lm. Ernst Korndörfer aus Frankfurt.

Wenn dieser Rundbrief nun mit dem Nachruf erscheint, werden mehr als 60 Jahrgangskameradinnen, die verstreut in ganz Deutschland und Österreich leben, mit den Hinterbliebenen trauern und spüren, wie kurz und doch so ereignisreich ein Erdendasein ist.

Treffen der Ascher Gymnasialjahrgänge 1927 und 1928

Das diesjährige Klassentreffen der 1927er und 1928er fand vom 6. bis 8. Oktober 2000 in Hirschberg/Großsachsen bei Weinheim/Bergstraße statt. Die Vorbereitung mit eingehender Anfahrtbeschreibung hatten unsere lieben Mitschülerinnen Christa Rühl (Burgmann) und die in Weinheim lebende Helga Stegner (Zindel), unterstützt von unserem ebenfalls in Weinheim ansässigen Mitschüler Gerd Paulus übernommen. Schon Monate zuvor hatten sie die Umgebung erkundet und im Hotel „Krone“ in Hirschberg/Großsachsen eine von der Familie Grüber hervorragend geführte Tagungsstätte gefunden. Darüber hinaus hatte Helga für alle eine informative Stadtgeschichte von Weinheim mit sachkundiger Beschreibung seiner alten Bauwerke, Burgen und romantischen Winkel, illustren Herren und Besucher sowie der jetzigen industriellen Bedeutung vorbereitet. Bereits am Anreisetag gab es in der „Krone“ erste Begrüßungs- und Wiedersehensgespräche bei Kaffee und Kuchen, spendiert von Helga.

Am Abend des 6. 10. hatten sich insgesamt acht Klassenkameradinnen und zehn Klassenkameraden mit sieben Ehegattinnen eingefunden, dazu als lieber Gast vom Jahrgang 1926 Ernst Korndörfer (Stoppel) aus Frankfurt, dem wir auch die Gruppenaufnahme auf der Wachenburg aus der Kamera von Otto-Emil Fischer verdanken.

Nach dem gemeinsamen Essen begrüßte Christa Rühl alle Erschienenen herzlich und verlas Grußbotschaften von Hans Jäger, der sich zwischen Australien und Indonesien auf einem Segeltörn befand, von Christian Lichtblau aus Südfrankreich, von Gernot Winterling aus Ungarn sowie vom beruflich verhinderten Alfred Wilfert aus Miesbach. Mit großer Freude wurde zur selben Zeit ein Telefonanruf von Adolf Queck und seiner Gattin Evi aus Hamilton/Canada aufgenommen, die allen ihre herzlichsten Grüße und Wünsche übermittelten.

Dann mussten wir eine traurige Pflicht erfüllen. Unsere liebe Klassenkameradin Elly Albert (Geipel), die mit ihrem Gatten Rudi zwei Klassentreffen im Hotel „Tyrol“ in Rosenheim ausgerichtet und sich auch zu diesem Klassentreffen bereits angemeldet hatte, verstarb nach schwerer Krankheit, aber doch unerwartet, am 22. Mai dieses Jahres. Zu ihrem Andenken erhoben wir uns für eine Schweigeminute.

Im Laufe des Abends traf noch Hellmut Wisshofer ein. In geselliger Runde



Klassentreffen der Ascher Gymnasialjahrgänge 1927 und 1928:

Vordere Reihe von links: Erika Werner, Ernst Werner (Schousta), Edith Kühnl (Reissmann), Ilse Merz, Hermann Friedrich (Fritz), Gerhard Kruschwitz, Otto-Emil Fischer, Gerd Paulus;

2. Reihe: Christa Rühl (Burgmann), Helga Stegner (Zindel), Grete Fröhlich (Bergmann), Ute Maier (dahinter verdeckt Frau Dietrich), Alfred Dietrich, Günter Maier (Dodo), Herma Wilfert (Pischiak);

3. Reihe: Helge Kleinwächter (Tochter von Prof. Hellmich), Gerhild Euler (Ploss), Ursula Thorn, Lucy Friedrich und Anneliese Fischer.

Ganz hinten: Walter Thorn, Otto-Herbert Fischer und Frau;

Nicht auf dem Bild: Helmut Wisshofer und Robert Schlegel (Bobby).

verbrachten wir dann frohe Stunden des Wiedersehens.

Am folgenden Samstag ging es unter Führung von Helga Stegner zunächst auf die Wachenburg, dem Sitz der im Weinheimer Seniorenconvent vereinigten studentischen Corps. Anschließend wurde die Burg Windeck besucht, die einstige Schutzburg des Lorcher Fürststades. In der mittelalterlichen Schlossgaststätte gab es eine kräftige Gulaschsuppe mit warmen oder kalten Getränken nach Wahl. Zu unserer freudigen Überraschung stieß in der Burggaststätte auch unser Roßbacher Mitschüler Robert Schlegel (Bobby) zu uns. Inzwischen hatte sich der Nebel gehoben, so dass man von der Burgmauer aus einen herrlichen Blick auf das romantische Weinheim genießen konnte.

Der Rundgang durch Weinheim begann am Marktplatz in der Oberstadt und führte uns über das Alte Rathaus zum Kurpfälzischen Schloss, zum Exotenwald mit der größten in Deutschland anzutreffenden Libanonzeder sowie über den Heilkräutergarten zur Unterstadt mit den Fachwerkhäusern der Handwerker und Patrizier, wobei sich Weinheim im schönsten Sonnenschein präsentierte.

Der Abend vereinte uns wieder im Hotel „Krone“ zum festlichen Essen und anschließendem frohen Beisammensein mit Erinnerungen an humorvolle Ereignisse aus der Schulzeit in Asch sowie an Erlebnisse ernsterer und heiterer Art aus den Nachkriegsjahren. Besonderer Beifall fand ein von Hans Jäger übersandter Beitrag „Vom Doktorbuben am Stein zum Hochseesegler“.

Am Sonntagmorgen hatte Helga zu unserer großen Freude ihre über 100-jährige Mutter Frau Elfriede Kirchhoff-Zindel mitgebracht, die es in ihrer körperlichen und geistigen Frische mit uns um fast drei Jahrzehnte Jüngeren leicht aufnehmen konnte.



Helga Stegners über 100-jährige Mutter Frau Elfriede Kirchhoff-Zindel, dahinter Helga, Fritz und Lucy.

Unser besonderer Dank gilt Christa, Helga und Gerd für die hervorragende Organisation dieses schönen Treffens sowie allen, die gekommen sind. Das nächste Klassentreffen wollen wir in einhalb Jahren im Fichtelgebirge oder im Kreis Rehau abhalten und dann auch die alte Heimat besuchen. Dazu wünschen wir uns, dass auch Klassenkameradinnen und -kameraden, die bisher nicht oder nur ein- oder zweimal an unseren Treffen teilgenommen haben, wieder zu uns finden.

Dodo und Fritz

Die **Taunus-Ascher** hatten am 15. Oktober 2000 nach größerer Pause ihre 398. Treffen, wie gewohnt in der „Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst mit neuem Wirt. Die Besucherzahl war leider nicht so gut, wie anlässlich der neuen Lage erhofft wurde, aber wir durften uns über folgende Gäste als „Verstärker“ freuen: Gustl Stöß aus Tann/Rhön, Frau Morton als Begleiterin von Karl Rauch, Idl Weil (geb. Mutterer — Neuberg), und schließlich Hans und Anni Schnabl (Lorenz), die nach zweieinhalb Stunden im Stau um 17.00 Uhr doch noch zu uns kamen.

Geburtstag feierten seit dem letzten Treffen Anneliese Schneider (Barth) 22. Mai, Alfred Hein 23. Mai, Erich Ludwig von den Rheingau-Aschern 26. Mai, Volker Thierfelder 2. Juni, Karlheinz Bülow 20. Juni, Gerdi Thierfelder (Rubner) 21. Juni, Rosl Schürerer 29. Juni, Eugenie Künzel-Tichy 30. Juni, Brunhilde Ludwig 3. Juli, Emma Hubl 13. Juli, Anna Dietl 29. Juli, Otto Tichy 4. August, Hanni Fischer 7. August, Anni Tauscher (Krippner) 15. August, Gerda Goldschalt (Wagner) 17. August, Gertrud Schicker 25. August und Anton Lorenz 27. September. Sie erhielten das mit Beifall aufgenommene Ständchen „Ein schöner Tag“. Die sprachlichen Probleme mit dem neuen Wirt, der leider nur wenig deutsch kann, hoffen wir in den kommenden Monaten zu meistern.

Wie üblich, verging die Zeit viel zu schnell. Vielleicht regte auch das herrliche Oktoberwetter noch zu einem Spaziergang an, wodurch der Aufbruch dann ziemlich schnell vonstatten ging, natürlich mit besten Wünschen bis zum nächsten Mal, das für den 17. Dezember 2000 im gleichen Lokal verabredet wurde.

Zum vorletzten Mal in diesem Jahr traf sich die **Ascher Gmeu München** am 5. November im „Garmischer Hof“.

Bgm. Herbert Uhl begrüßte die Anwesenden herzlich. Der Besuch konnte als einigermaßen zufriedenstellend bezeichnet werden.

Der Tod von Frau Klara Lehmann hinterließ eine Lücke in der Vorstandschaft, die wieder geschlossen werden sollte. Die Wahl fiel letztendlich auf Frau Erna Baumann, die sich dann auch dazu bereit erklärte. Ein herzliches Dankeschön.

Im November sind nur zwei Geburtstage zu vermelden: Frau Regina Kaiser am 25. 11., Frau Martha Haug kann am 19. November ihren 75. Geburtstag feiern. Die Gmeu wünscht beiden gute Gesundheit.

Dann brachte der Sprecher eine Fortsetzung des „Ascher Küchzettels“ und im Anschluss daran „Das Kräutermannl“. Beides wurde mit Beifall aufgenommen. Zur weiteren Unterhaltung trugen dann Frau Christa Uhl mit „Das Missverständnis“ und Frau Gertrud Pschera mit dem selbstverfassten Gedicht „Wiedersehen in der alten Heimat“ bei.

Den Abschluss bildete diesmal wieder Lm. Franz Weller, der nach längerer Abwesenheit die Landsleute mit seinem Beitrag „Der stille Hain“ von Karl Frank, „Das Lied vom Hainbergturm“ von Richard Stöfer, „Unser Hainberg und sein Turm“ verfasst von Fr. Weller und zuletzt

etwas lustiges vom unvergessenen Lm. Christian Swoboda „Wöie as Kochen lernt ho“ erfreute.

Ein unterhaltsamer Nachmittag ging

damit zu Ende und alle freuten sich auf das nächste Mal am 3. Dezember zur Vorweihnachtsfeier im „Garmischer Hof“.

F. L.



Wernersreuther Kirchweih

Viele Landsleute hatten sich eingefunden, um am 21. Oktober 2000 die siebte Kirwa in der alten Heimat zu feiern.

Treffpunkt war — wie immer — das Parkhotel „Nebesa“ in Himmelreich, da es in Wernersreuth zur Zeit keine Lokalität dieser Größenordnung gibt.

Nach und nach fanden sich die Wernersreuther, Oberreuther, Bad Brambacher sowie eine Abordnung unserer Patenstadt Marktbreit im Lokal ein.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen fuhren die Kirchweihbesucher mit einem Bus über die herrliche Waldstraße nach Steingrün. Bei Kaiserwetter war dort der Ausgangspunkt für eine Wanderung zur Elsterquelle, welche vor gut 100 Jahren durch die vogtländischen Gebirgsvereine mit einem Denkmal versehen wurde.

Die Quelfassung, das Denkmal und das „Drumherum“ wie Bänke, Laufstege aus Rundhölzern — wegen des moorigen Bodens — sowie ein Briefkasten mit Buch — alles in bestem Zustand dank der eifrigen Helfer aus dem Vogtland und Asch. Dafür herzlichen Dank!

An diesem herrlichen Tag sprudelte ausnahmsweise Frankenwein aus der Quelle, welcher von allen probiert und für sehr gut befunden wurde.

Nach einem kurzweiligen Vortrag unseres 1. Vorsitzenden Herbert Braun und Eintrag in das Wanderbuch ging es auf schönen Waldwegen zurück nach Steingrün und Himmelreich.

Am Nachmittag begrüßte unser 1. Vorsitzender Prof. Dr. Herbert Braun alle Landsleute, unsere angereisten Freunde aus der Patenstadt Marktbreit,

an ihrer Spitze Bürgermeister Walter Härtlein, von seiten der Stadt Asch deren 1. Bürgermeister Antonin Vesely, Museumsdirektor Josef Borsik, Pavel Jetleb jeweils mit ihren Ehefrauen sowie unsere noch in der alten Heimat wohnenden Landsleute auf das herzlichste.

Nach dem offiziellen kam nun der gemütliche Teil. Die Kapelle Cernuska spielte mit flotten Weisen zu Unterhaltung und Tanz auf, einige Gesangseinlagen von unserem Landsmann Rudi Frank und Pavel Jetleb brachte die Kirchweihstimmung so richtig in Schwung. Bei böhmischen Gerichten und böhmischer Musik war es eine gelungene Kirwa.

Mit meinem Bericht hoffe ich dazu beizutragen, dass auch in den nächsten Jahren reges Interesse an der Kirwa besteht, diese weiterhin in der alten Heimat stattfinden kann und sich somit die Gelegenheit zum Miteinander der früheren und jetzigen Einwohner bietet.

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE!

Das

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon 0 86 38/88 633

Telefax 0 86 38/88 63 419

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz.

Wir gratulieren

92. Geburtstag: Am 13. 11. 2000 Herr *Christian Martin*, Hochstraße 2, 86551 Aichach, früher Krugsreuth 58.

90. Geburtstag: Am 19. 11. 2000 Herr *Anton Pölzl*, Schmidbergstraße 45, 74074 Heilbronn, früher Asch.

89. Geburtstag: Am 8. 11. 2000 Frau *Lydia Fleißner*, Johannesstift Zi. 230, Johannesstraße 7, 35390 Gießen, früher Asch.

88. Geburtstag: Am 6. 11. 2000 Herr *Friedrich Schmidt*, Häcklgasse 2, 84419 Schwindegg, früher Asch, Hauptstraße 131. — Am 30. 11. 2000 Frau *Gretl geb. Mundel*, Eibenweg 1c, 63452 Hanau, früher Asch.

86. Geburtstag: Am 1. 11. 2000 Frau *Emmi Wappler*, geb. Martin, Karpender Weg 6a, 40822 Mettmann, früher Neuberg 63.

80. Geburtstag: Am 20. 11. 2000 Frau *Emma Paul*, geb. Riedl, Veckerhagerstraße 9, 34127 Kassel, früher Neuenbrand.

75. Geburtstag: Am 4. 11. 2000 Frau *Jetty Putz*, geb. Trapp, Heiligengrabfeld 26, 95028 Hof/Saale. — Am 19. 11. 2000 Frau *Martha Haug*, geb. Küss, Stiftbogen 142, 6. Stockwerk, 81375 München, früher Asch, Hainweg 2044. — Am 30. 11. 2000 Frau *Frida Huster*, geb. Ploß, Dorfstraße 2, 08648 Raun, früher Nassengrub 21.

70. Geburtstag: Am 7. 11. 2000 Frau *Inge Schmidtseifer*, geb. Otschenaschek, Platanenstraße 3, 42119 Wuppertal, früher Asch, Peintstraße 9. — Am 7. 11. 2000 Herr *Gustav Ploss*, Ringstraße 24d, 08648 Bad Brambach, früher Asch, Emil-Schindler-Straße 2/709. — Am 8. 11. 2000 Frau *Hildegard Schmidt*, geb. Fischer, Mühlenstraße 86, 13187 Berlin, früher Asch, Schulgasse 8. — Am 29. 11. 2000 Frau *Irmgard Veitleder*, Baumann, Schubertweg 1, 82538 Gertsried, früher Krugsreuth.

65. Geburtstag: Am 14. 11. 2000 Herr *Martin Alfred*, Fasanenweg 6, 74360 Ilsfeld, früher Schönbach 148.

☆

NIEDERREUTH gratuliert:

87. Geburtstag: Herr *Herbert Mundel* (Flauger Wirtshaus).

81. Geburtstag: Frau *Ilse Hofmann* geb. Sauer.

79. Geburtstag: Frau *Irma Schwab* geb. Wunderlich (Ascher Straße).

78. Geburtstag: Frau *Klara Adler* geb. Müller (Adler Wirtshaus).

77. Geburtstag: Frau *Marie Müller* geb. Nitzl (Schulhaus).

76. Geburtstag: Herr *Hermann Köhler*.

65. Geburtstag: Frau *Irmgard Rauh* geb. Markus.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.:
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau,
Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau,
BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein,

*Dem Auge fern,
dem Herzen immer nah.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Katharina Beierl

geb. Hofherr

* 27. 3. 1909 in Asch

† 3. 11. 2000 in Dreieich-Sprendlingen

In stiller Trauer:

Erich und Gertrud Beierl geb. Grünes
Thomas Beierl

Florentine März geb. Hofherr

63303 Dreieich-Sprendlingen, Wingertstraße 59;
früher Asch, Steingasse 1

Unserem besten Vater, Großvater und Urgroßvater

Diplom-Volkswirt Dr. rer. pol.

Wilhelm Jäckel

geb. am 25. 1. 1910 in Schönbach/Asch

gestorben am 12. 10. 2000 in

91301 Forchheim, Bayreuther Straße 127,

haben wir die letzte Ehre erwiesen.

Ingrid und Dr. Helmut Geus

Dr. Michael Geus und Familie

Dr. Christoph Geus

Eugen, Ingo und Mischa Schmied

Keiner wird gefragt
wann es ihm recht ist
Abschied zu nehmen
von Menschen,
Gewohnheiten,
sich selbst.

Irgendwann
plötzlich
heißt es
damit umgehen,
ihn aushalten,
annehmen,
diesen Abschied,
diesen Schmerz.



Wir trauern um unsere Mutter,
Schwiegermutter und Oma

Frau Bertl Wallasch

geb. Bloß

* 18. 7. 1923 in Asch

† 25. 10. 2000 in Gelnhausen

Edith Higelin, geb. Wallasch
Günter und Astrid Higelin

65375 Oestrich-Winkel, Greiffenclaustraße 58

Die Trauerfeier fand am 31. Oktober 2000 in Gelnhausen statt.

Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVereinsbank München, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Hilde Aechtner, Selb DM 10 — Hilde Panzer, Wunsiedel DM 50 (wurde verges-

sen) — Otmar Hollerung, Ansbach DM 30 — Gernot Korndörfer, Selb DM 60 — Rudolf Rubner, Traunreuth DM 30 — Irmgard Grabengießer, Wolmirstedt DM 20 — Richard Heinrich, Selb DM 30 — Roland Maxa, Naumburg DM 10 — Annemarie Sudler, Wiesbaden DM 40 — Hermann Hartig, Backnang DM 20 — Eduard Klaus, Pfullingen DM 10 — Ilse Merz, Neunburg DM 70 — Helmut Ludwig, Erlangen DM 10 — Gerdi Rau, München DM 30 — Dr. Dr. Ernst Werner, München DM 50 — Marie-Luise Geipel, Kirchham DM 10 — Berta Baumgärtel, Isernhagen DM 30 — Traude Dautel, Stuttgart DM 30 — Anni Itt, Ronneburg DM 20 — Gertrud Balg, Buseck DM 20 — Armin Baumgärtel, Gaimersheim DM 20 — Ing. Wilhelm Schwenke, Bad Kissingen DM 70 — Gerda Hübner, Durach DM 50 — Karl Geyer, Sigmaringen DM 50 — Hertha Grässel, Heilbronn DM 10 — Margit

Mötsch, Regensburg DM 30 — Anni Steglich, Egelsbach DM 50 — Zu meinem 100. Geburtstag von Heddy Adler, Vaterstetten DM 50 — Ing. Wolfgang Feig, Weilburg DM 80 — Marie-Luise Frötschner, Creglingen DM 20 — Dr. Erika Ludwig, Weilheim DM 30 — Sigrid Penzel, Weilheim DM 30.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Selb: Ilse Wirth, Nidda DM 30 — Danke Herrn Gustav Markus und Herrn Peter Brezina für erwiesene Hilfe von Ernst Zöbisch DM 50 — Gretel Panzer, Scholten, im Gedenken an ihren Cousin Gustav Gemeinhardt DM 100 — Gerd und Susanne Schieferstein DM 50.

Für die Ascher Hütte: Helmut und Christa Effenbergh zum Gedenken an Frau Berti Walasch, Gelnhausen DM 50.

Meine Zeit steht in Deinen Händen.
Psalm 31,16

Mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter und geschätzter Vater, Opa und Bruder

Herr Erich Goßler

* 10. 2. 1921 in Krugsreuth † 13. 10. 2000

durfte nach schwerer Krankheit in Gottes Frieden heimgehen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir am 18. 10. 2000 in Orlach Abschied.

Hedwig Goßler
mit Kindern und Enkel

Kilianstraße 11, 74542 Braunsbach-Orlach

*Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom liebsten, was man hat,
muss scheiden.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Herrn Otto Wunderlich

„Haisl-Otto“

Lohnfuhrwerk und Kohlenhandlung in Krugsreuth

* 4. Dezember 1912

† 5. Oktober 2000

92360 Mühlhausen

Die Angehörigen

Essen, 27. 10. 2000

In Liebe und Dankbarkeit nahm ich heute Abschied von meiner Mutter

Frau Frida Merz

geb. Grimm

* 14. 9. 1913 † 23. 10. 2000

45279 Essen, Freisenbruchstraße 18
früher Asch, Langegasse

In stiller Trauer:
Otto Merz

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim in Frieden,
wo der Herr Dir Heimat gibt.

*Du warst im Leben so bescheiden,
viel Müh und Arbeit kanntest Du,
in allem warst Du stets zufrieden,
nun schlafe sanft in ewiger Ruh'.*

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante und Patin

Frau Gerda Braun geb. Künzel

* 7. 5. 1915 † 12. 10. 2000

In stiller Trauer:

Helmuth und Monika Pfeifer geb. Braun

Edwin Braun und Lieselotte Konarske

Lothar und Gerlinde Eske geb. Braun

Bruno und Rosel Braun geb. Patzina

Enkel, Urenkel und alle Anverwandten

35080 Bad Endbach, Bahnhofstr. 7, früher Wernersreuth 53 (Pfeifer)
Die Beerdigung fand am Montag, dem 16. Oktober 2000, um 14.00 Uhr von der Friedhofskapelle in Bad Endbach aus statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München Kto.-Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01